

Auf einen Blick

Über den Autor	7
Einleitung	19
Teil I: Vom Zimmern im Allgemeinen: Eine Übersicht	25
Kapitel 1: Methodisch Fälle lösen	27
Kapitel 2: Was sind Rechtsnormen und wozu sind sie da?	43
Kapitel 3: Übersicht über die Fallbearbeitung	49
Teil II: Von der Werkbank: Das Normengefüge	57
Kapitel 4: Woher nehmen? Rechtsquellen	59
Kapitel 5: Welche Norm nehmen? Geltung und Anwendbarkeit. . .	69
Kapitel 6: Was steht drin? Norminhalte	79
Kapitel 7: Wie passt das zusammen? Das Normengefüge als System	91
Teil III: Vom Holz: Sachverhalt und Fragestellung	105
Kapitel 8: Was ist passiert? Was heißt »Wahrheit« für Gerichte?. . .	107
Kapitel 9: Wer will was von wem warum? Die Fallfrage	117
Kapitel 10: Der mitgeteilte Sachverhalt im Studium	123
Teil IV: Vom Werkzeug: Auslegung und Rechtsfortbildung	133
Kapitel 11: Was im Gesetz steht: Methoden der Auslegung	135
Kapitel 12: Was nicht im Gesetz steht: Methoden der Rechtsfortbildung	161
Kapitel 13: Zwischen Auslegung und Rechtsfortbildung: Der unbestimmte Rechtsbegriff	183
Teil V: Vom Sägen, Bohren und Hobeln: Technik der Fallbearbeitung	197
Kapitel 14: Immer schön logisch: Die Denkgesetze	199
Kapitel 15: Immer schön der Reihe nach: Der richtige Aufbau	217
Kapitel 16: Ihr Fahrplan zur Klausurlösung	239

Teil VI: Noch ein Blick in die Werkstatt: Der Top-Ten-Teil	245
Kapitel 17: Acht wichtige Tipps fürs Fälle lösen	247
Kapitel 18: Die sieben Todsünden der Falllösungstechnik	251
Kapitel 19: Dreiunddreißig juristische Begriffe, die Ihnen spanisch vorkommen	255
Abbildungsverzeichnis	259
Stichwortverzeichnis	261

Inhaltsverzeichnis

Über den Autor	7
Einleitung	19
Über dieses Buch	19
Konventionen in diesem Buch	19
Törichte Annahmen über den Leser	20
Wie dieses Buch aufgebaut ist	20
Teil I – Vom Zimmern im Allgemeinen: Eine Übersicht. . .	21
Teil II – Von der Werkbank: Das Normengefüge	21
Teil III – Vom Holz: Sachverhalt und Fragestellung	21
Teil IV – Vom Werkzeug: Auslegung und Rechtsfortbildung	21
Teil V – Vom Sägen, Bohren und Hobeln: Technik der Fallbearbeitung	22
Teil VI – Noch ein Blick in die Werkstatt: Der Top-Ten-Teil	22
Symbole, die in diesem Buch verwendet werden	22
Wie es weitergeht	23
TEIL I	
VOM ZIMMERN IM ALLGEMEINEN:	
EINE ÜBERSICHT	25
Kapitel 1	
Methodisch Fälle lösen	27
Regeln sorgen für Ordnung	27
Wie diese Regeln aussehen	28
Wie man diese Regeln anwendet	28
Die Regeln und ihre Ordnung	29
Woher die Regeln kommen	29
Welche Regel Sie nehmen dürfen	30
Was für Regeln es gibt	31
Wie die Regeln ineinandergreifen	31
Sachverhalt und Fragestellung	32
Was ist passiert?	33
Wer will was von wem und wieso?	34

12 Inhaltsverzeichnis

Die Methoden der Rechtsanwendung	35
Was heißt das eigentlich? Auslegung von Gesetzen	35
Was nicht im Gesetz steht? Fortbildung des Rechts	37
Ausfüllen statt auslegen: Der unbestimmte Rechtsbegriff.	38
Die Antwort und Ihre Begründung	39
Immer schön logisch	39
Immer schön der Reihe nach	41
Kapitel 2	
Was sind Rechtsnormen und wozu sind sie da? ...	43
Der Mensch braucht Anleitung	43
Regeln zum Verhalten	43
Regeln zur Zuweisung von Rechtspositionen	44
Wenn, dann ... – der Aufbau der Norm	45
Kapitel 3	
Übersicht über die Fallbearbeitung	49
Anwendung von Normen: Der Rechtssyllogismus	49
Der Syllogismus als klassisches logisches Verfahren	50
Der Rechtssyllogismus als Normanwendung	51
Passt alles? Die Subsumtion.	52
Schritt für Schritt: Die Tatbestandsmerkmale	52
Worauf es ankommt: Das Problembewusstsein	53
Und was heißt das nun genau?	
Die Rechtsfolgenkonkretisierung	54
Rechtsanwendung als komplexe Aufgabe	55
TEIL II	
VON DER WERKBANK: DAS NORMENGEFÜGE	57
Kapitel 4	
Woher nehmen? Rechtsquellen.	59
Schwarz auf weiß: Positives Recht.	60
Nationales Recht	60
Internationales Recht	62
Das war schon immer so: Gewohnheitsrecht	64
Keine Rechtsquelle: Richterrecht.	65
Urteile als Einzelfallrecht.	65
Urteile als Rechtserkenntnisquelle	65
Vom Richterrecht zur Norm	66

Kapitel 5**Welche Norm nehmen?**

Geltung und Anwendbarkeit	69
Passt das hier überhaupt? Geltung und Anwendbarkeit	69
Geltung	70
Anwendbarkeit	70
Ass sticht König: Geltungsvorrang	71
Normenpyramide	72
Bundesrecht bricht Landesrecht	73
Was passt besser? Konkurrenz von Normen	74
Anwendungsvorrang	74
Rechtsfolgenharmonisierung	76
Echte Konkurrenz	77
Das kann weg! Abdingbarkeit	78

Kapitel 6**Was steht drin? Norminhalte****79**

Vollständige und unvollständige Normen	79
Was ist was? Legaldefinitionen	80
Definition als Zwischenschritt der Subsumtion	80
Definitionen im Gesetz	81
Keine Regel ohne Ausnahme: Gegennormen	82
Einwendungen	83
Einreden	83
Ausnahmen: Keine Regel ohne	85
Guck doch woanders! Verweisungen	86
Rechtsgrundverweisung und Rechtsfolgenverweisung ..	86
Verweisungen für Profis: Die entsprechende Anwendung	87
Verweisungsketten: Von Norm zu Norm zu Norm	89
Und übrigens ...: Ausfüllungsnormen	90

Kapitel 7**Wie passt das zusammen?****Das Normengefüge als System****91**

Fallfrage, Antwortnormen und Hilfsnormen	91
Fragestellung und Antwortnorm	91
Hilfsnormen: Normen, die Sie auch noch brauchen.	93
Ein Beispiel und eine kleine Übungsaufgabe	95
Was Sie über das System wissen müssen und was nicht	98
Grundstrukturen des Rechtssystems	99
Aufbauprinzipien und Hilfen beim Suchen	100
Womit Sie Ihr Hirn nicht belasten sollten	101

TEIL III	
VOM HOLZ:	
SACHVERHALT UND FRAGESTELLUNG	105
Kapitel 8	
Was ist passiert?	
Was heißt »Wahrheit« für Gerichte?.....	107
Wie viel Holz brauchen Sie überhaupt? Selektive Sachverhaltsermittlung.....	107
Was Sie nicht wissen müssen.....	108
Was Sie gar nicht fragen dürfen.....	108
Wo Sie Ihr Holz suchen: Die Wahrheit im Prozess.....	110
Was Sie nicht untersuchen müssen.....	111
Was Sie glauben dürfen.....	111
Wenn Sie kein Holz finden: Die Feststellungslast.....	112
Die Grundregel der Feststellungslast.....	112
Die Unschuldsvermutung im Strafrecht.....	113
Vermutungen und Auslegungsregeln.....	114
Kapitel 9	
Wer will was von wem warum? Die Fallfrage	117
Von der Bedeutung der Unzufriedenheit.....	117
Von der Bedeutung laienhafter Antworten.....	119
Kapitel 10	
Der mitgeteilte Sachverhalt im Studium	123
Von der Todsünde der Sachverhaltsveränderung.....	123
Wie Sie in die Falle tappen.....	124
Wie Sie die Falle vermeiden.....	125
Von der Auslegung des Sachverhalts.....	126
Was beiläufig erwähnt wird, ist normal abgelaufen.....	127
Was nicht geschildert wird, ist nicht passiert.....	127
Der Aufgabensteller kennt das Recht, die Beteiligten nicht.....	128
Der Aufgabensteller sagt die Wahrheit, bei den Beteiligten weiß man das nicht.....	130
Von der Lücke im Sachverhalt.....	130
Behandlung als unstreitig.....	131
Alternativlösung.....	131
Entscheidung nach der Feststellungslast.....	132

TEIL IV
VOM WERKZEUG:
AUSLEGUNG UND RECHTSFORTBILDUNG 133

Kapitel 11
Was im Gesetz steht: Methoden der Auslegung ... 135

Auslegung und ihre Elemente: Ein Überblick	136
Wann auslegen und wann nicht?	136
Elemente der Auslegung	137
Ausgangspunkt und Grenze der Auslegung: Wortlautargumente	138
Die zwei Funktionen der grammatikalischen Auslegung	138
Der Normadressat als Bezugspunkt der grammatikalischen Auslegung	140
Auslegung anhand des Kontexts: Systematische Argumente ..	143
Der unmittelbare Kontext	143
Der fernere Kontext	144
Höhere Prinzipien als Kontext	145
Auslegung anhand des Gesetzeszwecks: Teleologische Argumente	149
Wie Sie es richtig machen	150
Wie Sie es falsch machen	151
Auslegung anhand der Textgeschichte: Historische Argumente	154
Was haben die sich denn gedacht? Genetische Argumente	155
Was war denn das Problem? Rechtshistorische Argumente	157
Ergebnis der Auslegung: Abwägung der Argumente	158

Kapitel 12
Was nicht im Gesetz steht:
Methoden der Rechtsfortbildung 161

Wenn das Gesetz Löcher hat: Methoden der Gesetzesergänzung	161
Wann ist ein Loch ein Loch?	162
Anwendung einer ähnlichen Regelung: Gesetzesanalogie	168
Anwendung eines allgemeinen Prinzips: Rechtsanalogie	172
Entscheidung nach Gerechtigkeit: Freie Rechtsfortbildung	174

Wenn das Gesetz Fehler hat: Methoden der Gesetzeskorrektur	177
Reine Formulierungsfehler: Kleine berichtigende Auslegung	177
Inhaltliche Irrtümer: Große berichtigende Auslegung ...	178
Übers Ziel hinausgeschossen: Teleologische Reduktion	179
Wenn das Gesetz unrecht ist: Die Entscheidung gegen das Gesetz	180
Rechtsfortbildung und Gewohnheitsrecht	182

**Kapitel 13
Zwischen Auslegung und Rechtsfortbildung:
Der unbestimmte Rechtsbegriff 183**

Was ist das und wozu taugt es? Von Türchen und Scheunentoren	183
Wenn Einzelfallgerechtigkeit wichtiger ist als Rechtssicherheit	183
Die Generalklausel: Der unbestimmte Rechtsbegriff als Scheunentor	184
Was macht man damit? Vom Ausfüllen unbestimmter Rechtsbegriffe	185
Ausfüllen als Interessenabwägung	185
Kleine Helferchen des Gesetzgebers	186
Ausfüllen für Profis: Fallgruppenbildung	190
Wie kommen hier die Grundrechte ins Spiel? Vom Grundgesetz als Werteordnung	192
Schutzlücken und Generalklauseln	193
Grundrecht gegen Grundrecht: Praktische Konkordanz	194
Generalklauseln als untaugliche Eingriffsnormen	195

**TEIL V
VOM SÄGEN, BOHREN UND HOBELN:
TECHNIK DER FALLBEARBEITUNG 197**

**Kapitel 14
Immer schön logisch: Die Denkgesetze 199**

Nur was logisch ist, überzeugt	199
Definieren bis zur Evidenz	199
Vollständiges Definieren ist nicht immer nötig	202
Die Begriffsvertauschung als Todsünde der Falllösung	203
Die Widersprüchlichkeit als Todsünde der Falllösung	205

Der Satz vom ausgeschlossenen Dritten	206
Ohne Umkehrschlüsse geht es nicht.	206
Vorsicht mit Umkehrschlüssen!	207
Die unzureichende Begründung	208
Die fehlende Begründung	208
Die leere Begründung	209
Der Zirkelschluss	210
Der logische Bruch.	211

Kapitel 15

Immer schön der Reihe nach:

Der richtige Aufbau	217
Zwei Aufbauarten: Urteil und Gutachten	218
Urteil und Gutachten im Vergleich	218
Das Gutachten	221
Urteilssätze im Gutachten.	225
Zwei Aufbauprinzipien: Logik und Praktikabilität	225
Aufbaulogik: Von der Fallfrage zum Ergebnis	225
Der praktische Aufbau.	228
Zwei Möglichkeiten, weniger zu schreiben: Weglassen und Offenlassen.	230
Problematische und unproblematische Ergebnisse	231
Weglassen: Zur Argumentation nicht Nötiges	231
Offenlassen: Unproblematisches und Nachrangiges	232
Zwei Möglichkeiten, mehr zu schreiben: Hilfsbegründung und Hilfgutachten	234
Eine kleine Übersicht zum Weglassen, Offenlassen und zu Hilfserwägungen	236

Kapitel 16

Ihr Fahrplan zur Klausurlösung **239**

Erster Schritt: Lesen Sie die Fallfrage!	239
Zweiter Schritt: Lesen Sie den Sachverhalt!	239
Dritter Schritt: Suchen Sie Normen!	240
Vierter Schritt: Wenden Sie die Normen an!	241
Fünfter Schritt: Prüfen Sie Ihr bisheriges Ergebnis auf Plausibilität!	242
Sechster Schritt: Entwerfen Sie den Aufbau Ihrer Lösung!	242
Siebter Schritt: Schreiben Sie die Lösung nieder!	243
Achter Schritt: Fertig!	243

TEIL VI	
NOCH EIN BLICK IN DIE WERKSTATT: DER TOP-TEN-TEIL	245
Kapitel 17	
Acht wichtige Tipps fürs Fälletösen	247
Lesen Sie erst die Frage, dann den Sachverhalt!	247
Lesen Sie den Sachverhalt nicht ein Mal, sondern jedes Mal, bevor Sie eine neue Subsumtion beginnen!	247
Lesen Sie jede Norm durch, ehe Sie sie anwenden!	248
Vergewissern Sie sich, dass eine Norm auch anwendbar ist, bevor Sie sie anwenden!	248
Wenn Ihnen ein Paragraph gefällt: Lesen Sie ihn zu Ende und lesen Sie wenigstens auch noch die Überschriften der umstehenden Paragraphen!	248
Denken Sie daran, dass jedes einzelne Wort im Gesetz etwas bedeuten kann!	249
Die richtige Reihenfolge ist: Gesetz lesen – Gesetz verstehen – Gesetz anwenden!	249
Vermeiden Sie Schachtelprüfungen, wo Sie können!	250
Kapitel 18	
Die sieben Todsünden der Falllösungstechnik	251
Die Sachverhaltsveränderung	251
Die Einzelfallargumentation	251
Der Methodensalat	252
Die Begriffsvertauschung	252
Der Widerspruch	252
Der unzulässige Umkehrschluss	253
Die leere Begründung und der Zirkelschluss	253
Kapitel 19	
Dreiunddreißig juristische Begriffe, die Ihnen spanisch vorkommen	255
Abbildungsverzeichnis	259
Stichwortverzeichnis	261